

Lars Köppen (Kiel)

Gute Opportunisten, schlechte Opportunisten.

Zur Gegenüberstellung von Lebenskünstlern und „Chinilpa“ in der koreanischen TV-Serie *Mr. Sunshine*

Abstract

Anhand der TV-Serie *Mr. Sunshine* soll das Konzept des „Chinilpa“ als eigenständiger literarischer und cineastischer Charakter in Abgrenzung vom „liebesswerten Lebenskünstler“ diskutiert und seine geschichtspolitische Funktion innerhalb des „Sageuk“-Genres erläutert werden. In der Umgangssprache wird „Chinilpa“ in Südkorea als Kampfbegriff gegen alle Koreaner*innen verwendet, die sich in der Kolonialzeit angepasst haben oder apologetisch über die japanische Kolonialherrschaft (1905–1945) urteilen. Die Serie ist in einem Zeitfenster angesetzt, das als Schlüsselmoment für die Nationswerdung Koreas verstanden werden kann. Nach einer über zweihundertjährigen Phase politischer Isolation brachen zwischen 1865 und 1905 Moderne, Kapitalismus und Imperialismus mit Gewalt in das kleine ‚Einsiedlerreich‘ in Ostasien ein. *Mr. Sunshine* folgt den Lebenswegen der Protagonist*innen Eugene Choi, Go Ae-sin und Koo Dong-mae durch das untergehende Königreich Joseon bis zur Annexion durch Japan. Für den Leibeigenen Choi und den Unberührbaren Koo eröffnen sich neue persönliche Handlungsspielräume, die sie auf unterschiedliche Weise nutzen. Als primärer Antagonist der Serie wird der Übersetzer und Diplomat Lee Wan-ik präsentiert, der durch seine Kontakte nach Japan reich geworden ist. Lee Wan-ik ist vom ‚alten‘ Korea desillusioniert und strebt die Unterwerfung Koreas durch Japan an. *Mr. Sunshine* stellt Koo und einige Nebencharaktere als ‚sympathische‘ Opportunisten dem „Chinilpa“, also dem ‚verwerflichen‘ Opportunisten, Lee Wan-ik gegenüber. Damit leistet die Serie einen geschichtspolitischen und erinnerungskulturellen Debattenbeitrag zur Frage nach individuellen historischen Handlungsspielräumen.

Keywords

Korea; Japan; K-Drama; Geschichtspolitik; Kolonialismus; Nationalismus

1. Die Kontroverse um *Mr. Sunshine*

Im Sommer 2018 strahlte der südkoreanische Fernsehsender tvN die Serie *Mr. Sunshine*¹ aus. Die Serie ist in einem Zeitfenster angesetzt, das als Schlüsselmoment für die Nationsbildung Koreas verstanden werden kann. Nach einer über zweihundertjährigen Phase politischer Isolation brachen zwischen 1865 und 1905 Moderne, Kapitalismus und Imperialismus mit Gewalt in das kleine Königreich in Ostasien ein. *Mr. Sunshine* folgt den Lebenswegen der Protagonist*innen Eugene Choi, Go Ae-shin und Koo Dong-mae durch das untergehende Königreich Joseon bis zur Annexion durch Japan. Ein durchgängiges Motiv ist der Umgang der Koreaner*innen mit den sich rapide verändernden sozioökonomischen Verhältnissen in Korea. Für den Leibeigenen Choi und den Unberührbaren Koo eröffnen sich neue persönliche Handlungsspielräume als Offizier in der US-Marine bzw. als Anführer einer Ganovenbande, die sie auf unterschiedliche Weise nutzen, während die Adelige Go Ae-sin ein Doppelleben zwischen ziviler Fassade und bewaffnetem Kampf führt und versucht, den gesellschaftlichen und politischen Wandel in Korea aufzuhalten.² Als primärer Antagonist der Serie wird der Übersetzer und Diplomat Lee Wan-ik präsentiert, der durch seine Kontakte nach Japan reich geworden ist. Lee Wan-ik ist vom ‚alten‘ Korea desillusioniert und strebt als Lösung für dessen Probleme den ständigen Ausbau des japanischen Einflusses im Land an, bis hin zur Annexion.

Trotz der insgesamt positiven Resonanz in Südkorea zog sich die Serie einige Vorwürfe zu, was ihre historische Detailtreue betraf. Die Söldnertruppe, der Koo Dong-mae vorsteht, wurde in der ursprünglichen Fassung der Serie „Black Dragon Society“ genannt. Kritiker*innen monierten daraufhin unter Verweis auf die historisch verbürgte japanische Propaganda- und Spionageorganisation gleichen Namens,³ dass diese damit

¹ 미스터 션샤인 (Mr. Sunshine), 24 Episoden, Total Variety Network, Produktion 2017-2018, Erstaussstrahlung 7. Juli - 30. September 2018.

² Die korrekten koreanischen Begriffe sind „Nobi“ (Sklave, Leibeigener), „Baekjeong“ (Ausgestoßener, Unberührbarer, Unehrllicher) und „Yangban“ (eine Kaste von zivilen und militärischen Beamten mit Grundbesitz), für einen Überblick siehe: Michael J. Seth: A History of Korea: From Antiquity to the Present, Lanham: Rowman and Littlefield Publishers 2011, S. 165-171.

³ Frank Jacob klärt die diesbezügliche begriffliche Verwirrung dankenswerterweise auf, indem er darauf verweist, dass auch „Black Dragon Society“ eine ungenaue Übersetzung für „Kokuryūkai“ (Amur Society) ist (vgl. Frank Jacob: Secret Societies in Japan and Preparation for the Russo-

zur Sympathieträgerin aufgewertet werde. TvN ließ die Serie daher nachsynchronisieren und benannte die Organisation in „Musin Society“⁴ um.⁵ Ferner zielte die Kritik auf die plakative Charakterisierung der involvierten Nationen. Koreaner*innen würden als wehrlos und devot dargestellt, Japaner*innen als grausam und Europäer*innen respektive Amerikaner*innen als ehrlich und gerecht,⁶ was als opportunistische Anbiederung an pro-amerikanische und antijapanische Diskurse in der südkoreanischen Öffentlichkeit gedeutet werden kann.⁷ Dieser Sichtweise wäre freilich entgegenzuhalten, dass ausgerechnet der einzige historisch verbürgte Amerikaner der Serie, Botschafter Horace Newton Allen, als willenloser und bestechlicher Schwächling gezeichnet ist, ganz im Gegensatz zum im Großen und Ganzen als Freund Koreas geschätzten realen Horace N. Allen.⁸ Die Kritik an der Serie kulminierte schließlich in einer Petition auf der Website des Blauen Hauses:

In the historical facts that there are definite perpetrators and victims, Joseon was not depicted as a victim of colonization but instead one that invited it. Koo Dong-

Japanese War (1904-1905)“. In: *Diacronie. Studi di Storia Contemporanea: La voce del silenzio: intelligence, spionaggio e conflitto nel XX secolo* 28.4 (2016), S. 1-11, hier S. 2.

⁴ Der Begriff „Musin“ wird in der Serie nicht näher erläutert, dürfte aber eine Bezugnahme auf soldatische Traditionen sein. Die koreanische Silbe „Mu“ (무) bzw. das ihr zugrundeliegende chinesische Schriftzeichen 武 bedeutet „kriegerisch“ oder „militärisch“. Siehe dazu: Choo Miho, William O’Grady: *Handbook of Korean Vocabulary: A Resource for Word Recognition and Comprehension*, Honolulu: University of Hawaii Press 1996, S. 82. Ein Erde-Affe-Jahr („Musin-Jahr“) nach dem in Ostasien gebräuchlichen lunisolaren Kalender als fiktives Gründungsdatum erscheint unplausibel, da 1848 zu früh und 1908 zu spät wäre, um im Kontext der Serie Bedeutung zu haben.

⁵ Vgl. Park Jin-hai: „'Mr. Sunshine' embroiled in history distortion dispute“. In: *The Korea Times*, 21.08.2018. https://www.koreatimes.co.kr/www/art/2018/07/688_252685.html (abgerufen am 02.05.2024).

⁶ Vgl. Oh Young-jin: „'Japs are bad, Yanks are good, kinda'“. In: *The Korea Times*, 02.08.2018. https://www.koreatimes.co.kr/www/art/2018/08/688_253136.html (abgerufen am 02.05.2024).

⁷ Zur Übersicht: Kevin J. Cooney, Alex Scarbrough: „Japan and South Korea: Can These Two Nations Work Together?“. In: *Asian Affairs* 35.3 (2018), S. 173-192. Eine aktuelle Fallstudie findet man bei: Berlinger, Joshua: *Racism, history and politics: „Why South Koreans are flipping out over a US ambassador’s mustache*, CNN, 17.01.2020. <https://www.cnn.com/2020/01/17/asia/harry-harris-mustache-intl-hnk> (abgerufen am 30.06.2024).

⁸ Yeo In-sok, Yoon Do-heum: „Allen (Horace N. Allen, 安連, 1858–1932)“. In: *Yonsei Medical Journal* 58.4 (2017), S. 685-688.

mae's character is a villain but by showing reasons why he had to join the pro-Japanese organization, his actions have been justified.⁹

Die Petition forderte damit letztlich ein, dass die koreanische Regierung eine unterkomplexe und manichäische Deutung der japanisch-koreanischen Kolonialgeschichte definieren und durchsetzen solle, in der die Frage nach dem Anteil koreanischer Akteur*innen an der Unterwerfung Koreas keinen Platz hat und in der die Akteur*innen strikt in Täter und Opfer unterteilt sind. Bei allen ereignisgeschichtlichen Fehlritten und genommenen künstlerischen Freiheiten, die man als Historiker*in beim Schauen der Serie konstatieren muss, ist doch festzuhalten, dass die Serie solche Fragen eben aufgeworfen hat und den Blick für Ambivalenzen öffnet.

Dazu operiert die Serie¹⁰ mit Opportunismus als treibendem Motiv der Handlung, ohne ihn als monokausale historische Erklärung absolut zu setzen. Opportunismus soll in diesem Kontext als eine Strategie verstanden werden, mit der Menschen, mit Marx gesprochen, ihre Geschichte in den unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen machen,¹¹ wobei dem hinzuzufügen wäre, dass sie dies auch in den sich neu ergebenden Umständen tun. Im Opportunismus ist nicht primär handlungsleitend, was in der gegebenen Situation moralisch richtig ist, sondern, was den individuellen Nutzen maximiert. *Mr. Sunshine* stellt Koo Dong-mae, Choi Yoo-jin und einige Nebencharaktere als Lebenskünstler, als ‚sympathische‘ Opportunisten, dem ‚verwerflichen‘ Opportunisten Lee Wan-ik gegenüber, der von seinen Feinden bezichtigt wird, ein „Chinilpa“ zu sein. Damit greift die Serie tradierte Erzählkonstellationen des koreanischen Kinos auf und wendet sie auf eine der innerhalb Koreas am kontroversesten diskutierten Epochen an. Die Zuweisung, wessen Opportunismus als moralisch positiv oder negativ zu bewerten ist, nimmt die Serie primär anhand der Frage vor, was für die nationale Unabhängigkeit Koreas um 1900 zuträglich oder abträglich war. So leistet die Serie einen geschichtspolitischen und erinnerungskulturellen

⁹ Zitiert nach: Park Jin-hai: „'Mr. Sunshine' embroiled in history distortion dispute“. In: The Korea Times, 21.08.2018. https://www.koreatimes.co.kr/www/art/2018/07/688_252685.html (abgerufen am 02.05.2024).

¹⁰ Wenn von „die Serie“ als handelndem Subjekt die Rede ist, so ist das als Verkürzung zu verstehen, die eigentlich die Verantwortlichen der Serie und ihre kreativen Entscheidungen meint, zuvorderst die Autorin Kim Eun-sook, den Regisseur Lee Eung-bok und den Produzenten Lee Myung-han.

¹¹ Vgl. Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. Hamburg: Meißner 1869, S. 1.

Debattenbeitrag zur Frage nach individuellen historischen Handlungsspielräumen, dem es im Artikel auf den Grund zu gehen gilt. Anhand der Serie soll das Konzept des „Chinilpa“ als eigenständiger literarischer und cineastischer Charakter in Abgrenzung vom „liebenswerten Lebenskünstler“ diskutiert und seine geschichtspolitische Funktion innerhalb des „Sageuk“¹²-Genres erläutert werden. „Sageuk“ (사극) ist ein Kompositum aus „(yeok-)sa“ (Geschichte) und „geuk(-jang)“ (Kino, Theater) und bezeichnete ursprünglich historische Kinofilme aus Korea. Inzwischen ist das Wort zum Oberbegriff für alle Filme und Fernsehserien geworden, in denen einer oder mehrere Handlungsstränge im antiken bis frühmodernen Korea verlaufen.

2. Zum Begriff des „Chinilpa“

„Chinilpa“ (친일파) bezeichnet heute in Südkorea zunächst einmal formaljuristisch Personen, deren Vermögen per Gerichtsbeschluss eingezogen wurde, weil sie als Kollaborateure der japanischen Kolonialherren zwischen 1910 und 1945 eingestuft wurden, die sich entweder in besonderem Maße bereichert hatten oder Schlüsselfunktionen bei der Repression gegen koreanische Unabhängigkeitsbestrebungen ausfüllten. In der Umgangssprache wird „Chinilpa“ hingegen als abwertende Bezeichnung für alle Koreaner*innen verwendet, die sich in der Kolonialzeit angepasst haben oder sich apologetisch über die japanische Kolonialherrschaft in Korea äußern.¹³ „Chinilpa“ ist somit eine Chiffre, die lose auf juristische und historische Definitionen beziehend ein moralisches Urteil formuliert, das einer analytischen Beschäftigung in der Sache fallweise nicht immer standhält.

Im Zuge der Demokratisierung Südkoreas ab dem Ende der 1980er Jahre traten Initiativen auf den Plan, die sich für die Aufarbeitung der politischen Verbrechen einsetzten, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auf koreanischem Boden begangen worden waren. Zunächst bemühten sich frühere Oppositionelle und Angehörige von

¹² Vgl. Nurzihan Hassim, Sheila Yvonne Jayasainan, Nur Leila Khalid: „Exploring viewer experiences with sageuk K-dramas from a parasocial relations perspective“. In: SEARCH Journal of Media and Communication Research 11.1 (2019), S. 77-94.

¹³ Einen ersten Überblick gewähren: Kim Kyu-hyun: „Reflections on the Problems of Colonial Modernity and "Collaboration" in Modern Korean History“. In: Journal of International and Area Studies 11.3 (2004), S. 95-111; Koen De Ceusters: The Nation Exorcised: „The Historiography of Collaboration in South Korea“. In: Korean Studies 25.2 (2001), S. 207-242.

Opfern, Funktionsträger der Diktaturen von Chun Doo-hwan und Park Chung-hee zur Rechenschaft zu ziehen. Ab Ende der 1990er Jahre kam als Betätigungsfeld der Initiativen die Aufarbeitung von Verbrechen hinzu, die während der Gründungsphase der Republik und während des Koreakriegs 1948–1953 geschehen waren. Den Anstoß dazu gab die Recherche von Charles J. Hanley, Sang-hun Choe und Martha Mendoza in der Associated Press zum Massaker von Nogeun-ri.¹⁴ Unter dem wachsenden Druck der Öffentlichkeit setzte die südkoreanische Regierung schließlich Truth and Reconciliation Commissions nach dem Vorbild der gleichnamigen Kommissionen in Südafrika ein, um die systematische historische Aufarbeitung zu gewährleisten. Dabei rückte auch die Kollaboration koreanischer Privatpersonen und Unternehmen mit den japanischen Kolonialherren vor 1945 in den Fokus.¹⁵ Für diesen Personenkreis hat sich in Korea der Begriff „Chinilpa“ etabliert. Dieser setzt sich aus den Wörtern „Chin“ (freundschaftlich, verbunden, sympathisieren), „Il(bon)“ (Japan) und „(Il)Pa“ (Fraktion) zusammen. Ursprünglich bezeichnete der Begriff im späten 19. Jahrhundert eine reformorientierte ‚pro-japanische‘ Fraktion von koreanischen Hofbeamten und Aktivisten aus dem Umfeld der Gaehwapa („Partei der Aufklärung“),¹⁶ die in Abgrenzung zu reformorientierten pro-chinesischen, pro-russischen oder pro-amerikanischen Fraktionen den Umbau Koreas nach japanischem Vorbild anstrebten. Wenngleich diese Fraktionen einander mitunter rabiabekämpften, waren sie sich prinzipiell darüber einig, dass es notwendig sei, Korea nach dem Vorbild einer ausländischen Macht zu reformieren. Gerade frühe Vertreter der Chinilpa-Fraktion im Umfeld der Gaehwapa machten dabei zunächst genuin patriotische Motive geltend und sahen Japan lediglich als Brücke für eine Modernisierung nach westlichem Vorbild. Mit der Übernahme der politischen Kontrolle in Korea durch die japanische Kolonialverwaltung nach dem russisch-japanischen Krieg 1904/05 taten sich für die Anhänger dieser Fraktion neue Optionen auf, ihre Forderungen in die Praxis zu übertragen. Dies bedeutete unter den gegebenen Umständen jedoch auch die aktive Mitwirkung an der Kolonialherrschaft. In der Übergangsphase bis zur endgültigen

¹⁴ Charles J. Hanley, Choe Sang-hun, Martha Mendoza: *The Bridge at No Gun Ri: A Hidden Chapter from the Korean War*. New York: Henry Holt and Company 2001.

¹⁵ Siehe dazu zuletzt: Truth and Reconciliation Commission, Republic of Korea: *Annual Report 2021*, Seoul 2022, S. 30-32.

¹⁶ Noh Gwan-beom: „개화와 수구는 언제 일어났는가? : A study on the historical appearance of Gaehwa[開化] and Sugu[守舊] around the end of the Joseon dynasty“. In: 한국문화 (Koreanische Kultur) 87 (2019), S. 345-394, hier S. 351-352.

Annexion Koreas 1910 organisierten sich die pro-japanischen Kräfte Koreas in der Iljinhoe („Vereinigung für den Zusammenschluss mit Japan“) und forcierten den Zusammenschluss mit dem Kaiserreich. Eine Führungsrolle in der Iljinhoe führte daher bei der Aufarbeitung der japanischen Kolonialverbrechen nach dem Zweiten Weltkrieg in der Regel zur Einstufung der betreffenden Personen als Chinilpa.¹⁷ Einige Intellektuelle wie Seo Jae-pil, die in den 1880er Jahren noch mit japanischer Rückendeckung einen Putschversuch gegen die koreanische Monarchie unternommen hatten, verweigerten sich nach 1905 zwar der Zusammenarbeit mit der Kolonialverwaltung, weil ihnen Japan eben als Vorbild und nicht als Ordnungsmacht ihres Reformprojekts vorschwebte, die überwiegende Mehrheit übernahm im neuen System aber administrative oder symbolische Funktionen. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist der Werdegang von Yun Ch'i-ho. Dieser hatte sich 1884 in der erwähnten Reformbewegung und in nationalistisch-republikanischen Gruppen wie dem Tonglip Hyeophoe („Unabhängigkeitsclub“) engagiert und sich nach der Annexion 1910 zunächst noch für die koreanische Unabhängigkeit stark gemacht und dafür mit drei Jahren Gefangenschaft gebüßt.¹⁸ Im Zuge der antikolonialen Proteste 1919 schwenkte er jedoch auf einen apologetischen Kurs ein und argumentierte, es sei im Interesse des koreanischen Volkes, sich mit den Kolonialherren zu arrangieren, statt seine Energie für republikanische Traumschlösser zu verschwenden.¹⁹ Unter dem Eindruck des daraus folgenden Zerwürfnisses mit der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung entwickelte sich Yun Ch'i-ho zu einem Propagandisten Japans, der seine Landsleute auch zum Eintritt in die Kaiserliche Armee aufrief.²⁰ Im Frühjahr 1945 wurde er Mitglied des japanischen Parlaments. Nach dem Zusammenbruch des japanischen Kolonialreichs und der Gründung Republik Korea versuchte er sich in Briefen an die Präsidentschaftskandidaten Syngman Rhee und Kim Gu zu rechtfertigen, wurde von ihnen aber ignoriert und starb im Dezember 1945 gesellschaftlich und politisch isoliert. Die Charakterisierung Yun Ch'i-hos als „Chinilpa“ durch koreanische Historiker*innen und erhebliche Teile der

¹⁷ Vgl. Moon Yumi: „Populist Collaborators: The Ilchinhoe and the Japanese Colonization of Korea, 1896–1910. New York: Cornell University Press 2013, S. 3.

¹⁸ Vgl. Lee Eun-jeung: Yun Ch'i-ho. Ein Intellektueller in einer Transformationszeit. München: Iudicium Verlag 2012, S. 39-41.

¹⁹ Ebd., S. 44.

²⁰ Ebd., S. 97.

internationalen Koreanistik²¹ gründet sich darauf, dass er seine herausgehobene gesellschaftliche Stellung in Korea dazu verwendet hatte, für die Kolonialherrschaft zu agitieren und nationalistische Bestrebungen zu dämpfen; in der Lesart nationalistischer koreanischer Geschichtsschreibung ein eindeutiger Machtmissbrauch.

Darüber hinaus rekrutierte die Kaiserliche Japanische Armee mit Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Kriegs verstärkt Soldaten und Seeleute unter den Männern in Korea. Die meisten Rekruten betrachteten die Armee als Aufstieg aus den ökonomisch prekären Verhältnissen in Korea und den koreanischen Slums der japanischen Großstädte. Einige südkoreanischer Generäle, wie Park Chung-hee und Paik Sun-yup, die sich im Koreakrieg um die junge Republik verdient machten, zogen sich den Vorwurf zu, Chinilpa gewesen zu sein, da sie ihre Karrieren als Offiziere in der japanischen Armee, speziell in der Gando-Spezialtruppe, begonnen hatten. Diese Einheit bestand aus ethnischen Koreanern und machte auf dem Gebiet des japanischen Marionettenstaats Mandschuko Jagd auf koreanische Unabhängigkeitsaktivist*innen und Partisanen. Ob die Verdienste um die Republik nach 1948 die vorherige Kollaboration mit der Kolonialmacht aufwiegen können, ist bis heute Gegenstand heftiger Kontroversen.²²

Auch außerhalb (geschichts-)politischer Debatten im engeren Sinne hat der Begriff „Chinilpa“ bis heute eine hohe Wirkmacht. Im März 2024 trat die dreifache Olympiasiegerin im Bogenschießen, An San, eine Welle der Empörung gegen einen Gastronomen los, der sein Restaurant mit einem Flughafen-Wegweiser für internationale Flüge dekoriert hatte.²³ An San lud ein Foto seines Eingangs in einer Instagram-Story und fragte „한국에 매국노 왜케 많냐“ („Warum gibt es in diesem Land so viele Volksverräter“). Der Gastronom sah sich angesichts des ihm in der Folge entgegenschlagenden Hasses gezwungen, in einer Gegendarstellung darauf hinzuweisen,

²¹ Eine Ausnahme in diesem Kontext stellt Lee Eun-jeung dar, die sich gegen ein kategorisches moralisches Urteil wendet und für den Versuch plädiert, die Genese von Yun Ch'i-hos Sinneswandel nachzuvollziehen (vgl. ebd., S. 5-6).

²² Vgl. Gil Yun-hyung: „Death of controversial four-star general stokes S. Korea's ideological divide“. In: The Hankyoreh, 13.07.2020. https://english.hani.co.kr/arti/english_edition/e_national/953443.html (eingesehen am 03.07.2024).

²³ Vgl. Lee Hae-rin: „Olympic archery champion causes stir for calling restaurant 'pro-Japan'“. In: The Korea Times, 19.03.2024. https://www.koreatimes.co.kr/www/nation/2024/03/113_370823.html (eingesehen am 02.05.2024).

dass er kein Nachfahre von Chinilpa sei und sich eine dahingehende Deutung seiner Gestaltungsentscheidung verbitte.

Die Trennung des heute etablierten politischen Kampfbegriffs von der historischen Selbstbezeichnung scheint nur schwer möglich. Demzufolge kann man beinahe davon sprechen, dass sich ein eigener Forschungszweig in der koreanischen Geschichtswissenschaft herausgebildet hat, der sich mit den moralischen und charakterlichen Zuschreibungen beschäftigt, die im Begriff des „Chinilpa“ impliziert und expliziert werden. Eine Vielzahl von historischen Publikationen zum Phänomen der Chinilpa konstatiert, dass den betreffenden Personen von ihren Gegnern und von der Nachwelt niedere Motive unterstellt wurden und führt als zentrale Charaktereigenschaft Opportunismus an. In der Publikation „친일파란 뭐신가“ („Was ist das, ein Kollaborateur?“)²⁴ versuchten die Mitarbeiter*innen des Nationalen Instituts für Kollaborationsforschung, die bisher entstandenen Beschreibungen zu synthetisieren. Dabei konstatierten sie zwar auch andere zugeschriebene charakterliche Schwächen, aber übergreifend stellen die Autor*innen fest, dass das Verhalten der Chinilpa bisher vor allem als opportunistisch gedeutet wurde. Auch in Einzeldarstellungen wird Opportunismus als handlungsleitend identifiziert, so von Park Yeong-seok in seinem Beitrag²⁵ über den Chinilpa Lee Wan-yong, der bei Ausstrahlung der Serie als historische Vorlage für den Antagonisten Lee Wan-ik in *Mr. Sunshine* gedeutet wurde²⁶. Opportunismus wird damit zu einem Marker für die Unterscheidung zwischen Menschen, die aus einer Zwangslage heraus für die Kolonialregierung arbeiteten und solchen, die trotz persönlicher Freiräume eine bewusste Entscheidung zur Zusammenarbeit aus Eigennutz trafen. Erstere sind in diesem Narrativ exkulpiert, zweitere als Kollaborateure aus niederen Motiven moralisch und, siehe die Ausführung eingangs, auch juristisch unter Anklage gestellt.

²⁴ 민족문제연구소(Hg.): 친일파란 뭐신가, Seoul 1997, S. 73 und 175-176 (Nationales Institut für Kollaborationsforschung (Hg.): Was ist das, ein Kollaborateur? Seoul 1997).

²⁵ Park Yeong-seok: „李完用研究－親美·親露·親日派로서의 行爲를 中心으로 (Lee Wan-yong - Forschung zu seinen pro-amerikanischen, pro-russischen und pro-japanischen Aktivitäten)“. In: 국사관논총 (Diskussionen des Nationalen Geschichtsmuseums) 32 (1992), S. 224-246, hier S. 225, 228 und 246.

²⁶ Vgl. Oh Young-jin: Japs are bad, Yanks are good, kinda.

3. Opportunismus in *Mr. Sunshine*

Der Dolmetscher und spätere Minister Lee Wan-ik stellt als bössartiger Beamter eine Standardfigur des Sageuk dar. Der bössartige Beamte akkumuliert politischen Einfluss nicht nur mit unmoralischen und illegalen Mitteln, seine Machtfülle wird in der gängigen Dramaturgie an sich schon als verwerflich und seiner Person unangemessen interpretiert. Frühe Beispiele finden sich in der Serie *Jewel in the Palace*,²⁷ in der der königliche Berater Oh Gyeom-ho als zentraler Antagonist fungiert oder in Serien neueren Datums wie *Guardian – The Lonely and Great God*,²⁸ in der der Eunuch Park Joong-heon nicht nur charakterlich korrumpiert ist und beim Hofe Intrigen schmiedet, sondern auch noch mit dunkler Magie hantiert. Lee Wan-ik füllt diese Rolle mustergültig aus. Die Ministerämter, die er im Laufe der Serie ausübt, hätten ihm als Sohn eines Pachtbauern²⁹ unter den politischen Bedingungen vor den Gabo-Reformen³⁰ niemals offen gestanden. Seine illegitime Machtakкумуляtion vollzieht sich, indem er durch Erpressung, Spionage und sonstige Manipulation vom Dolmetscher der US-Marine im Vorspann zum koreanischen Botschafter in Japan zu Beginn der eigentlichen Handlung aufsteigt. Im Verlauf der Serie wird er mit ähnlichen Methoden Außenminister von Korea, ehe die Waffe von Go Ae-shin seinem Leben das seiner Rolle gemäß verdiente Ende setzt. Wie Oh Young-jin in ihrem Beitrag in der Korea Times³¹ argumentiert, stellt der Name Lee Wan-ik eine Anspielung auf Lee Wan-yong dar, der seine Karriere ebenfalls als koreanischer Diplomat im Ausland begann, zum Minister für Bildungsangelegenheiten aufstieg und schließlich ein pro-japanischer Kollaborateur wurde, nach koreanisch-nationalistischer Lesart sogar einer der schlimmsten.³² Auch Elemente aus der Biografie von Yun Ch'i-ho

²⁷ 대장금 (*Jewel in the Palace*), 54 Episoden, Munhwa Broadcasting Corporation, 15. September 2003–23. März 2004.

²⁸ 쓸쓸하고 찬란하神 – 도깨비 (*Guardian - The Lonely and Great God*), 16 Episoden, Total Variety Network, 2. Dezember 2016 - 21. Januar 2017. Diese Serie stammt so wie *Mr. Sunshine* von der Autorin Kim Eun-sook.

²⁹ *Mr. Sunshine*, Episode 1, 54:54, sowie Episode 10, 33:49.

³⁰ Die Gabo-Reformen von 1894–1896 wurden als Reaktion auf den Donghak-Aufstand erlassen und beseitigten unter anderem die Sklaverei und das Privileg der Yangban-Klasse bei der Besetzung von Ministerämtern. Sie wurden vorrangig von den eingangs beschriebenen pro-japanischen Politikern forciert. Siehe dazu: Bruce Cumings: *Korea's Place in the Sun. A Modern History*. New York: W. W. Norton & Company 2005, S. 120.

³¹ Oh Young-jin: Japs are bad, Yanks are good, kinda.

³² Sheila Miyoshi Jager: *The Other Great Game: The Opening of Korea and the Birth of Modern East Asia*. Cambridge, London: The Belknap Press of Harvard University Press 2023, S. 417.

sind in Lee Wan-iks Rolle wiederzuerkennen, insbesondere die Verachtung, mit der er immer wieder über seine (vormaligen) koreanischen Landsleute spricht.³³

Lee Wan-ik wird in seiner ersten Sprechszene direkt als Manipulator eingeführt, der durch falsche Übersetzung versucht, den koreanischen Unterhändler nach der Schlacht von Ganghwa³⁴ so weit zu provozieren, dass dieser sich durch einen Wutausbruch in eine noch schlechtere Verhandlungsposition begibt.³⁵ Anschließend teilt er den Kriegsgefangenen mit, dass sie nicht nach Korea zurückkehren können, was sich als Lüge erweist, da die US-Marine sie als Anerkennung für ihre Tapferkeit freilässt, anstatt sie hinzurichten. Damit haben sich die USA in Lee Wan-iks Augen als verlässliche Schutzmacht disqualifiziert und Lee Wan-ik in den Augen der Marine als verlässlicher Dolmetscher und er beschließt, sein Glück in Japan zu versuchen.³⁶ Von dort kehrt er zu Beginn der Handlung als koreanischer Botschafter und Doppelagent des japanischen Politikers Ito Hirobumi zurück.

Kennzeichnend für seinen Opportunismus ist, dass Lee Wan-ik, anstatt kreativ auf sich neu ergebende Situationen zu reagieren, proaktiv eine Reserve an Handlungsoptionen geschaffen hat, die im Verlauf der Serie als *Diabolus ex Machina* auftreten, um seine Rolle als Antagonist zu unterstreichen, darunter der Mörder von Go Ae-shins Eltern. Dieses opportunistische Vorgehen in der Vergangenheit entbindet ihn in der Gegenwart also davon, opportunistisch in dem Sinne zu handeln, dass er sich bietende Gelegenheiten beim Schopfe packen muss. Rückschläge bedeuten für ihn, ob seiner Machtfülle nicht seinen ganzen Plan umwerfen zu müssen, sondern ihn mit anderen Mitteln weiter verfolgen zu können. Dies kann gut daran illustriert werden, wie er damit umgeht, dass ihn König Gojong zu einem Zeitpunkt, als er erwartet hatte, zum Außenminister ernannt zu werden, nur zum Landwirtschaftsminister macht und den bisherigen Landwirtschaftsminister ins Außenministerium aufrücken lässt. Gemäß seinem Plan sollte Lee Wan-ik Außenminister werden und Korea dann an Japan ausliefern. Um diese Chance gebracht, begnügt sich Lee Wan-ik jedoch nicht damit, den Einfluss Japans im Agrarsektor auszuweiten, sondern mobilisiert seinen Handlanger Kim

³³ „Von meinem Land im jetzigen Zustand des Volkes und der Regierung die Unabhängigkeit zu erwarten, ist nichts anderes, als eine verwesende Leiche aufzufordern, zu tanzen und zu singen“. Zitiert nach: Lee: Yun Ch'i-ho, S. 57.

³⁴ Cumings: Korea's Place in the Sun, S. 97.

³⁵ Mr. Sunshine, Episode 1, 35:26.

³⁶ Ebd., 37:39.

Yong-ju, einen übergelaufenen koreanischen Unabhängigkeitskämpfer, um dem König diese Demütigung heimzuzahlen,³⁷ indem er Kim Yong-ju beauftragt, den neuen Außenminister zu ermorden.³⁸ Die Konstruktion als Antagonist funktioniert so schon schlichtweg deshalb, weil er jedes Problem mit roher Gewalt, Erpressung und Bestechung löst. In der ersten Hälfte der Serie ist er aber vor allem der primäre Antagonist, nicht weil er der offensichtlichste Opportunist ist, sondern weil sein Opportunismus auf Kosten der koreanischen Nation geht, ja geradezu dezidiert gegen sie gerichtet ist. Damit erfüllt er nicht nur umgangssprachlich, sondern auch rechtshistorisch die Definition eines „Chinilpa“.

Als opportunistische Sympathieträger fungieren hingegen die beiden Sklavenjäger Il-sik und Choon-sik. Konträr zu den historischen Vorbildern ihrer Rolle dienen sie mit ihrem Verhalten in der Serie als Comic Relief. Im gesellschaftlichen Gefüge Joseons agierten Sklavenjäger als gewaltsame, zugleich aber extralegale Exekutoren der herrschenden Ordnung, indem sie entlaufene Sklaven je nach Auftrag entweder sofort töteten oder gefangen nahmen und ihrem Herren zur Bestrafung auslieferten.³⁹ Diese Bestrafung bestand in der Regel darin, die Sklaven vor dem versammelten Hausstand verprügeln oder töten zu lassen. Die historischen Sklavenjäger waren folglich außerhalb des Yangban-Standes und der Grundbesitzerschaft wegen ihrer Tätigkeit gefürchtet und gehasst, während die Grundbesitzer sie als niedere Handlanger verachteten. Daraus leitet sich auch die Darstellungsweise des Berufsstands im Sageuk ab: In der Regel sind Sklavenjäger hier als Statistenrollen besetzt, deren Dialoge sich auf Einzeiler mit dem Tenor „Hier ist er, er hatte sich im Wald versteckt“ beschränken. Ansonsten sind sie damit beschäftigt, mit dem Rücken zur Kamera stehend Gefangene der Strohmattefolter zu unterziehen. Diese Art der Folter war nicht nur schmerzhaft, sondern auch in der Vorbereitung erniedrigend, da das Opfer bewegungsunfähig in eine Strohmatte gewickelt auf dem Bauch liegend der Öffentlichkeit präsentiert wurde.⁴⁰ Sie findet zwar im Sageuk regelmäßig als komödiantischer Moment Verwendung, wenn sie eine als moralisch verwerflich gezeichnete Figur trifft. Überwiegend sind die Opfer aber niedere

³⁷ Mr. Sunshine, Episode 10, 34:22.

³⁸ Mr. Sunshine, Episode 11, 46:02.

³⁹ Kim Sun-joo: „Slavery in Choson Korea“. In: The Palgrave Handbook of Global Slavery throughout History. Hg. v. Damian A. Pargas, Juliane Schiel. Cham: Palgrave Macmillan 2023, S. 319-338, hier S. 332-333.

⁴⁰ Anders Karlsson: „Law and the Body in Joseon Korea: Statecraft and the Negotiation of Ideology“. In: The Review of Korean Studies 16.1 (2013), S. 7-45, hier S. 33.

Dienstgrade in der Armee, Bettler und Leibeigene, sodass durch die Zuweisung, wer welche Folter erleidet, eine soziale Hierarchie in die Erzählung eingeschrieben ist. Damit dienen die Folter und mittelbar auch die sie ausführenden Sklavenjäger im Sageuk in der Regel als Accessoires um ihre Auftraggeber als brutal, kaltherzig und sadistisch zu zeichnen.

In einer Schlüsselszene der ersten Episode kommen die beiden Sklavenjäger ihrem Auftrag sehr nah, den entlaufenen Choi Yoo-jin zu fangen, indem sie auf der Vorratskiste rasten, in der sich Yoo-jin versteckt hält. Als der Besitzer der Kiste ihnen entschlossen entgegentritt, deklariert einer von ihnen pathetisch „Ihr habt den Jungen bestimmt nicht gesehen, mein Herr. Gehen wir!“.⁴¹ Dieses Verhaltensmuster der Sklavenjäger, den Weg des geringsten Widerstands zu gehen und sofort die eigenen Pläne umzustoßen, wenn sich herausstellt, dass diese auch nur geringfügig risikobehaftet sind, zieht sich fast durch ihren gesamten Handlungsstrang hindurch.

Bei der Verkündung der Gabo-Reform, die das Ende der Sklaverei als gesellschaftliche Institution in Korea einläutete, geht Choon-sik sofort auf, dass ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage vernichtet ist, da es keine zu fangenden Sklaven mehr geben wird. Er bedauert die anwesenden Studenten, deren Staatsexamen ebenfalls abgeschafft wurde. Il-sik hingegen winkt ab, dass die Studenten ohnehin nicht den Eindruck machen, als hätten sie das Examen bestehen können und etabliert sich und seinen Geschäftspartner endgültig als Opportunisten: „Komm, steh auf und lass uns gehen! In Krisenzeiten finden sich immer Gelegenheiten. Was brauchen Sklaven in der neuen Welt und Akademiker, die nicht mehr in den Staatsdienst eintreten können?“. Die Antwort gibt die nächste Szene, in der die beiden nun ehemaligen Sklavenhändler einen Laden mit dem Namen „Hae Deu-ri-o“⁴² („Alles, was Sie brauchen“) eröffnen. In einer anachronistischen Anspielung auf die Mischkonzerne der Republik Korea und auf die Hustle-culture des Neoliberalismus bietet der Laden wortwörtlich alles an, was die Kund*innen sich wünschen, vom Pfandverleih über die Shopping-Mall bis zur Detektei; später funktionieren sie den Laden sogar zum Co-Working-Space um.⁴³ Ein ähnliches Gespür für einschneidende Veränderungen und die sich daraus ergebenden Chancen beweisen sie, als sie aus dem vermehrten Auftreten von japanischem Geld schließen, dass

⁴¹ Mr. Sunshine, Episode 1, 42:32.

⁴² Ebd., 5:16.

⁴³ Mr. Sunshine, Episode 15, 40:58.

mehr japanische Truppen in Korea stationiert worden sein müssen, was wiederum auf einen drohenden Krieg hindeutet, sodass sie vorsorglich die Goldpreise studieren.⁴⁴

In der elften Episode sehen die Beiden im Auftrag von Choi Yoo-jin nach einem Mädchen, das verletzt im Krankenhaus liegt. Das verletzte Mädchen hat transaktionales Denken vollständig verinnerlicht und erwartet eine opportunistische Erwägung hinter dem Verhalten der Männer. Il-sik und Chong-sik versichern ihr, dass sie als Erwachsene einfach dazu verpflichtet seien, Kindern zu helfen.⁴⁵ Als sie Yoo-jin anschließend Bericht erstatten, predigt Chong-sik bereits Altruismus und Demut: „Gute Taten sollten im Geheimen vollbracht werden“. Il-sik pflichtet ihm bei, „Es gibt diese berührende Geschichte, wie ich einst ein Kind in einer Reiskiste rettete“.⁴⁶ Damit rekurriert er auf die Szene in der ersten Episode, in der er die Jagd nach Yoo-jin keineswegs aus Herzensgüte abgebrochen hatte, sondern weil er die weitere Verfolgung angesichts der drohenden Demütigung als inopportun bewertete. Der ansonsten als altruistisch und prinzipientreu gezeichnete Yoo-jin konterkariert dies damit, dass er offenherzig zugibt: „Ich habe das Mädchen nur gerettet, um einen guten Eindruck zu hinterlassen“. Diese Aussage referenziert wiederum die Eingangsszene, in der Yoo-jin angibt, dass er sich von der Rettung seines Vorgesetzten eine Beförderung versprochen hat. Choong-sik durchschaut die ironische Bloßstellung von Il-siks Opportunismus nicht. Il-sik tut das hingegen schon und versucht sein Gesicht zu wahren, indem er eine Theorie über Humor in Amerika entfaltet, gibt dann aber, als er bemerkt, dass dieser Versuch nicht verfängt, sofort zu, sich dies alles nur ausgedacht zu haben.⁴⁷ Il-sik und Chong-sik vollziehen damit in der Serie eine beinahe schon kathartische Wandlung vom Opportunisten zum Idealisten, der andere Opportunisten zu bekehren versucht. Ewig hält diese vermeintliche Wandlung allerdings nicht an, da die ökonomisch prekären Verhältnisse Il-sik und Chong-sik nach wie vor zwingen, sich ihre Freundschaft von Yoo-jin bezahlen zu lassen.⁴⁸

Dass die Sklavenjäger in Mr. Sunshine ihrem negativ konnotierten Beruf zum Trotz als Sympathieträger auftreten, kann sicherlich als erzählerischer Kunstgriff verstanden werden. Ihr Opportunismus nimmt geradezu absurde Ausmaße an. Kann man Lee Wan-ik zumindest noch insofern Prinzipientreue nachsagen, als sein oberstes Prinzip

⁴⁴ Mr. Sunshine, Episode 13, 52:45.

⁴⁵ Mr. Sunshine, Episode 11, 16:50. „Warum helfst ihr mir, wenn ihr nichts dafür bekommt?“.

⁴⁶ Ebd., 18:18.

⁴⁷ Ebd., 18:48.

⁴⁸ Mr. Sunshine, Episode 15, 39:05.

ist, dass Korea untergehen muss, haben die beiden Sklavenjäger bis zum großen Finale eigentlich keine höheren Ziele, sondern nur das eigene situative Fortkommen im Sinn. Wenn sich aber selbst solche Menschen am Ende auf die „richtige“ Seite stellen, so der Subtext, können pro-japanische Kollaborateure wie Lee Wan-ik nur durch und durch moralisch desorientiert sein.

Der Unberührbare Koo Dong-mae nimmt bezüglich seines Opportunismus eine intermediäre Position ein. Als eine der Hauptfiguren verkörpert er den „Chinilpa“, der im Verlauf der Serie vom Verräter zum Patrioten re-konvertiert wird. Wie Lee Wan-ik ist er ein ethnischer Koreaner, der ob seiner niederen Herkunft mit der tradierten Gesellschaftsordnung in Korea als junger Mensch in Konflikt geraten ist. Zu Beginn der Haupthandlung führt er die erwähnte Söldnerbande an und agiert als Handlanger des japanischen Botschafters und mittelbar auch von Lee Wan-ik. Im Gegensatz zu den anderen Charakteren legt er zu diesem Zeitpunkt keinen gesteigerten Wert darauf, sich einer nationalen Sache zu verschreiben, sondern bekundet offenherzig, dass seine Loyalität denjenigen gilt, die am besten zahlen.⁴⁹ Diesem Prinzip bleibt er auch gegenüber privaten Auftraggebern treu. Dies führt dazu, dass er situationsbezogen mit seinen Identitäten jongliert, so ist er gegenüber dem japanischen Botschafter Hayashi Gonsuke erbost darüber, dass er ihn als Koreaner betrachtet, obwohl er doch Japaner sei.⁵⁰ Zugleich macht er in dem Bewusstsein, dass er in vielen Belangen für sie unverzichtbar ist, seinen Auftraggebern stets deutlich, dass er die erste Gelegenheit ergreifen wird, die sich ihm bietet, um sie zu hintergehen. Als eingangs bekennender Opportunist fällt es ihm auch nicht schwer, den Opportunismus anderer zu erkennen und zu benennen. Bei der Diskussion mit Lee Wan-ik darüber, was passieren würde, fiel ein bestimmtes Dokument, das er ausfindig machen soll, in die Hände bestimmter Akteure, bemerkt er, wegen Lees Absicht, mithilfe des Dokuments so viel Geld aus der koreanischen und japanischen Regierung herauszupressen, im Scherz „Der größte Verräter der Welt sitzt vor mir!“. Als Lee ihn mit Verweis auf seine niedere Geburt auffordert, einfach nur das Dokument zu finden, gibt er ihm zu verstehen, dass man so mit Unberührbaren nicht sprechen sollte, da Unberührbare leichtsinnige Dinge täten, wenn sie nicht bekommen,

⁴⁹ Mr. Sunshine, Episode 3, 28:08. „Gestern war ich ebenfalls ein Amerikaner, da ich in Dollar bezahlt wurde. Heute bin ich Japaner, denn ich erhielt Yen.“

Mr. Sunshine, Episode 12, 8:43. „In letzter Zeit bin ich Amerikaner, da ich in Dollar bezahlt werde.“

⁵⁰ Mr. Sunshine, Episode 5, 36:55

was sie wollen.⁵¹ Damit verhält er sich konträr zu seinem Auftreten gegenüber Lee Wan-ik, als sich die beiden kennenlernten und Koo Dong-mae sich als beflissener Handlanger anbot.⁵²

Auch in die Rolle des Protagonisten Choi Yoo-jin, bzw. in der Diktion seiner Kameraden bei der US-Marine „Eugene Choi“, ist trotz seiner klassischen ‚Heldenqualitäten‘ Ehrlichkeit und Tapferkeit ein, wenngleich ironisch gewendeter, opportunistischer Charakterzug eingeschrieben. Im Gegensatz zu seinen Mitmenschen gesteht er offen ein, dass er seine Entscheidungsfindung nicht nach ideologischen oder moralischen Prinzipien ausrichtet, sondern transaktionale Erwägungen explizit mitdenkt. Dies wird bereits in der ersten Szene herausgestellt, in der sein Vorgesetzter und Freund Major Kyle Moore ihn fragt, warum er ihn auf den Philippinen gerettet habe. Yoo-jin erwidert: „Weil ich mir davon eine Beförderung erwartet habe!“.⁵³ An anderer Stelle nutzt er die Reiskisten-Anekdote, um Il-sik und Chong-sik die spontane Beschaffung dringend benötigter Gegenstände abzapressen,⁵⁴ wohl wissend, dass diese Episode ihnen nachgeht.⁵⁵ Dieser offensive und zu sich selbst distanzierte Umgang mit seinem Opportunismus dient erzählerisch zunächst einmal dazu, ihn qua humorvoller Zeichnung zum Sympathieträger aufzubauen, hebt aber zugleich den Opportunismus anderer Charaktere zusätzlich hervor, die vom Publikum ebenso als Opportunisten erkannt werden können, ihren Opportunismus aber vor sich und anderen rechtfertigen.

Wie aus einer Rückblende hervorgeht, hat Yoo-jin zumindest eingangs ein instrumentelles Verhältnis zu seinem Arbeitgeber. Er war 1871 als blinder Passagier in die USA geflüchtet und dort gesellschaftlich genauso marginalisiert gewesen wie als Sklave in Korea. Nachdem er einen Schwarzen Soldaten in der Uniform des US Marine Corps gesehen hat, erkennt er einen Weg, wie er „ein richtiger Amerikaner“⁵⁶ werden kann, nämlich durch den Militärdienst. Damit emanzipiert er sich zugleich endgültig von seiner Identität als Leibeigener, indem er entgegen der für ihn in der neo-konfuzianischen Philosophie festgelegten Rolle einen gesellschaftlichen Aufstieg vollbringt. Dies wird praktisch dadurch vollzogen, dass er sein nach koreanischer Tradition lang getragenes

⁵¹ Mr. Sunshine, Episode 7, 13:35.

⁵² Mr. Sunshine, Episode 5, 37:07.

⁵³ Mr. Sunshine, Episode 1, 02:23

⁵⁴ Mr. Sunshine, Episode 13, 15:59.

⁵⁵ Mr. Sunshine, Episode 7, 18:35.

⁵⁶ Mr. Sunshine, Episode 1, 54:10

Haar abschneidet.⁵⁷ In einer vor die Flucht zurückgehenden Rückblende wird ihm von einem Yangban gar verboten, wenn nicht wenigstens davon abgeraten, in den Himmel zu blicken, weil er sonst entgegen dem, was ihm zustehe, an einen Aufstieg denken könnte.⁵⁸

Ein verbindendes Element der Biografien von Koo Dong-mae, Choi Yoo-jin und Lee Wan-ik ist also, dass sie ihre koreanische Identität abgelegt haben, als sie sich für ihren persönlichen Aufstieg als hinderlich erwies. Dies hindert sie jedoch keineswegs daran, anschließend als Repräsentanten politisch und militärisch übermächtiger Staaten nach Korea zurückzukehren, um für diese dort möglichst viel Einfluss zu sichern. Der ideelle Kurzschluss zu literarischen Vorlagen in der Tradition des Gessler in der Tell-Sage scheint evident, gerade bei Yoo-jin und Wan-ik, die oft genug mit im Hintergrund wehenden Stars and Stripes⁵⁹ bzw. mit der Hinomaru⁶⁰ in Szene gesetzt werden. Nur bei Lee Wan-ik, der dann auch wie Gessler von Rebellenhand stirbt, wird dies jedoch inszenatorisch als Verrat an Korea herausgestellt, wobei die Repräsentanten Japans nicht bereit sind, ihn posthum auch als Japaner anzuerkennen.⁶¹ Bei Koo Dong-mae tritt die nationale Identität in den Augen seiner Mitmenschen in den Hintergrund, da er für sie in erster Linie ein Krimineller ist, den sie zugleich verachten und fürchten, unabhängig davon, ob er sich selbst als Japaner oder Koreaner sieht. Choi Yoo-jin wiederum kann immer wieder darauf insistieren, Amerikaner zu sein, das Gros der Koreaner*innen, zumal derjenigen, die ihm gewogen sind, sieht in ihm einen Landsmann in amerikanischer Kleidung.⁶² Wenngleich er seine koreanische Identität vehement verleugnet, durchläuft Yoo-jin nach und nach eine Rekonversion zum koreanischen Patrioten, was man grob auch auf die Formel „You can take the person out of the place, but you can't take the place out of the person“ bringen kann. In seiner Biografie wird damit die (koreanische) Nation als Schicksalsgemeinschaft im doppelten Sinne konstruiert. Einerseits als unentrinnbares Kollektiv, dem er entgegen seiner eigenen

⁵⁷ Ebd., 54:30

⁵⁸ Ebd., 10:52. „Deine Augen sollten am Boden haften. Der Himmel ist zu hoch für dich. Wenn Leibeigene nach oben schauen oder streben, dann sterben sie gewöhnlich jung.“

⁵⁹ Mr. Sunshine, Episode 2, 19:10 und Episode 3, 62:15.

⁶⁰ Mr. Sunshine, Episode 15, 19:05.

⁶¹ Mr. Sunshine, Episode 20, 30:24.

⁶² Mr. Sunshine, Episode 2, 39:51. Als sich Yoo-jin als Angehöriger des US-Konsulats vorstellt, erwidert der ihm zur Seite gestellte königliche Übersetzer Im Gwan-soo: „Behaupten Sie, dass Sie Amerikaner sind, mein Herr? Ihrem Gesicht und ihrer Art zu sprechen zufolge sind Sie doch einer von uns!“.

Absicht zeitlebens angehören wird, andererseits als das höhere Gut, für das er den Heldentod sterben muss.

4. Was sagen uns die Opportunisten in *Mr. Sunshine*?

Aus *Mr. Sunshine* können drei Erkenntnisse über den Opportunismus als erzählerisches Element abgeleitet werden. Die erste Erkenntnis greift auch auf die reale Welt aus, die in ständiger wechselseitiger Beziehung mit der Fiktion von Fernsehserien steht. Opportunismus zeichnet sich durch transaktionales Denken aus; der Opportunist tut nur etwas, wenn er im Gegenzug einen Vorteil erwarten kann. Durch Überspitzung wird diese Form, mit der Umwelt zu interagieren, in den Rollen von Il-sik und Choong-sik der Lächerlichkeit preisgegeben, dabei ironisch gebrochen und so Sympathie für ihre Träger erzeugt. Selbst in der Szene, in der sie unmittelbar davorstehen, Yoo-jin zu fangen und Eun-san niederzustrecken, scheint durch, dass sie eigentlich in ihrem Innersten herzensgute Menschen sind. So brechen sie dann auch mit ihrem Berufsethos, wenn es diesen für Sklavenjäger überhaupt geben kann, und verfolgen Yoo-jin eben nicht weiter, weil dies für sie keinen Gewinn mehr verspricht: Angesichts der ihnen von Eun-san drohenden Prügel haben sie allenfalls zusätzlich zum Misserfolg ihrer Mission mit einer Demütigung zu rechnen. Auch wenn sich die Serie redlich Mühe gibt, Lee Wan-ik, und damit implizit die historischen Chinilpa, als jemanden zu zeichnen, der einfach aus Niedertracht und purem Hass auf Korea das tut, was er tut, kann sein Handeln in der Regel als Transaktion gedeutet werden. Im Amerikanisch-Koreanischen Krieg zu Beginn der Handlung setzt er alles daran, die Situation weiter zu eskalieren, vordergründig aus Hass auf die Koreaner*innen, hauptsächlich aber, weil eine Fortsetzung des Krieges fast zwangsläufig zugunsten der USA ausgehen muss und er sich im danach perspektivisch unter amerikanischer Herrschaft stehenden Korea eine politische und ökonomische Führungsrolle ausrechnet. Dasselbe gilt für sein Verhältnis zu Japan, dessen Expansionspolitik Lee Wan-ik zuvorderst als Vehikel für seinen eigenen Aufstieg sieht.

Zugleich ist festzuhalten, dass in der Serie transaktionales Denken so sehr von den Vertreter*innen der unteren Gesellschaftsschichten verinnerlicht worden ist, dass Altruismus oder Prinzipientreue nicht nur auf Unverständnis stößt, sondern überdies auch als potenziell bedrohlich verstanden wird. Der frühere Opportunismus von Il-sik und Choong-sik erscheint im Nachhinein nur deswegen als Sonderfall, weil er grotesk

überzeichnet ist. Bei ihren Mitmenschen lösen sie aber vor allem Irritation aus, wenn sie aus diesem Verhaltensmuster ausbrechen und nach dem verletzten Mädchen im Krankenhaus sehen oder sich aus Patriotismus weigern, japanische Yen einzutauschen.

Opportunismus ist zweitens eine Strategie, die daraus entspringt, sich nicht mit dem eigenen Elend abfinden zu wollen. Am deutlichsten wird dies in der Einführung von Lee Wan-ik. Nachdem er als Dolmetscher für die USA untragbar geworden ist, beschließt er eben nicht, in seiner ursprünglichen Heimat Korea zu bleiben und dort mutmaßlich das Leben seiner verarmten Eltern zu führen, sondern sich der japanischen Regierung anzudienen. Wie er und Koo Dong-mae in der siebten Episode feststellen, gehen prekäre Lebensverhältnisse und Opportunismus Hand in Hand. Beide führen ihre Strategie, sich, wo es möglich ist, einer starken Schutzmacht anzudienen, auf ihre niedere Herkunft zurück. Dies ist auch auf die anderen hier thematisierten Akteure übertragbar. Wer von der Hand in den Mund lebt oder gesellschaftlich marginalisiert ist, kann es sich kaum leisten, Gelegenheiten auszulassen, wenn sie sich bieten; sei es, als blinder Passagier nach Amerika zu fliehen und dann als Marineoffizier zurückzukehren, sei es, den Zusammenbruch des eigenen Geschäftsmodells als Anlass zur beruflichen Neuorientierung zu nutzen. Opportunismus als Lebensphilosophie hilft dabei, ein offenes Auge für diese Gelegenheiten zu haben und strategische oder moralische Bedenken zumindest vorerst in den Wind zu schlagen. Prinzipientreue ist in dieser Perspektive ein Luxus, den man sich leisten muss. Der Imperativ, sich diesen Luxus zu leisten, ist in die Serie eingeschrieben. Die meisten Mitglieder der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung sind gerade keine ökonomisch und sozial bessergestellten Menschen, sondern Bäcker, Köchin oder Lastenträger und selbst die beiden höchstrangigen Funktionäre sind Töpfer und Jäger von Beruf.

Aus dramaturgischer Sicht ist daher drittens das Ablegen von Opportunismus und transaktionalem Denken ein notwendiger kathartischer Moment, um endgültig zu den ‚Guten‘ gehören zu können. Als Mittel zum Zweck im Überlebenskampf erlaubt die Serie ihren Darstellern opportunistisches Handeln, sobald sie aber saturiert oder arriviert sind, ruft doch die (nationale) Pflicht, die Opferbereitschaft statt Profitmaximierung erfordert. Auch dies kann mustergültig am Gegensatz zwischen Lee Wan-ik und den Lebenskünstlern Il-sik und Choong-sik verdeutlicht werden. Sind die edelmütigen Motive der Lebenskünstler zunächst noch vorgeschoben, um ihre Geschäftsgrundlage zu verbessern und sich mit ihrem früheren Opfer Yoo-jin gut zu stellen, entwickeln die

beiden sich im weiteren Verlauf der Serie zu verlässlichen Mitstreitern der koreanischen Nationalbewegung und wirken sogar mittelbar an Anschlägen gegen das japanische Militär mit.⁶³ Dies vollzieht sich allerdings auch erst mit dem einsetzenden wirtschaftlichen Erfolg ihres eingangs erwähnten Geschäfts „Hae Deu-ri-o“. Damit tut sich eine interessante und bisher in der Besprechung der Serie kaum beachtete historische Parallele auf. Letztlich verweisen die im weitesten Sinne friedfertigen Lebenskünstler einerseits und ihr Geschäftspartner Choi Yoo-jin als berufsmäßiger Gewalttäter andererseits gemeinsam auf die Biografie des koreanischen Widerstandskämpfers Ahn Jung-geun. Dieser hatte 1909 den japanischen Ministerpräsidenten Ito Hirobumi auf dem Bahnhof von Harbin in der Mandschurei erschossen. Nachdem er festgenommen und nach Japan ausgeliefert worden war, argumentierte er in seinem Gerichtsprozess, dass seine Tat kein Mord, sondern die Hinrichtung eines Verbrechers gewesen sei. Das könne er anhand einer Liste von 15 Vergehen, die Ito zur Last zu legen seien, belegen und als Generalleutnant der koreanischen Armee sei er auch dazu berechtigt gewesen, die Hinrichtung durchzuführen.⁶⁴ Dieses Vorgehen findet sich in der Serie wiederholt in den Figuren von Choi Yoo-jin und Go Ae-sin wieder, die mal aus der Nähe, mal aus der Ferne diejenigen niederstrecken, die sie als Feinde des koreanischen Volkes identifiziert haben. Durch seine Tat wurde Ahn Jung-geun in Korea beiderseits der Grenze zum Nationalhelden und auch in der Volksrepublik China wurde er 2006 durch eine Gedenkstätte in Harbin geehrt. Er ist popkulturell in Südkorea sogar so weit verankert, dass man Modellbausätze von seinem Anschlag auf Ito Hirobumi kaufen kann (Abb. 1).

⁶³ Mr. Sunshine, Episode 23, 1:08.

⁶⁴ Franklin Rausch übersetzt die Verteidigungsschrift wie folgt: „15 reasons why Itō Hirobumi should be killed: / Assassinating the Korean Empress Myeongseong / Dethroning the Emperor Gojong / Forcing 14 unequal treaties on Korea / Massacring innocent Koreans / Usurping the authority of the Korean government by force / Plundering Korean railroads, mines, forests, and rivers / Forcing the use of Japanese banknotes / Disbanding the Korean armed forces / Obstructing the education of Koreans / Banning Koreans from studying abroad / Confiscating and burning Korean textbooks / Spreading a rumor around the world that Koreans wanted Japanese protection / Deceiving the Japanese Emperor by saying that the relationship between Korea and Japan was peaceful when in truth it was full of hostility and conflicts / Breaking the peace of Asia / Assassinating the Emperor Kōmei. / I, as a lieutenant general of the Korean resistance army, killed the criminal Itō Hirobumi because he disturbed the peace of the Orient and estranged the relationship between Korea and Japan. I hoped that if Korea and Japan be friendlier and are ruled peacefully, they would be a model all throughout the five continents. I did not kill Itō misunderstanding his intentions.“ (Franklin Rausch: „The Harbin An Jung-Geun Statue: A Korea/China-Japan Historical Memory Controversy“. In: The Asia-Pacific Journal. Japan Focus 11.48/2 (2013), S. 1-6, hier S. 4).



Abb. 1: Diorama des Anschlags auf Ito Hirobumi⁶⁵

Damit geht allerdings auch eine Verklärung seiner Person zugunsten dieses Personenkults einher, die die Brücke zurück zu den Lebenskünstlern in *Mr. Sunshine* schlägt. Wie bereits unmittelbar nach seinem Tod 1910 kolportiert wurde, verkaufte Ahn, bevor er sich endgültig dem bewaffneten Kampf verschrieb, seinen gesamten Besitz, um damit Bildungsinstitutionen für Koreaner*innen zu finanzieren und einen Teil der Staatsschulden des 1905 formal noch unabhängigen Korea abzubezahlen.⁶⁶ In den letzten Folgen der Serie schlägt das Verhalten der beiden Lebenskünstler sogar in gewisser Weise ins Irrationale um, zumindest dann, wenn man die opportunistischen und transaktionalen Erwägungen zugrunde legt, aus denen sie zu Beginn der Serie gehandelt hatten. Statt sich darauf zu beschränken, hier und da etwas Gutes mit dem erwirtschafteten Geld aus ihrem Geschäft zu tun, versorgen sie die koreanischen Rebell*innen nicht nur mit Sprengstoff, sondern geben sich sogar dafür her, die daraus hergestellte Bombe selbst zu zünden und potenziell dabei zu sterben.⁶⁷ Schon zuvor spricht Choong-sik offen aus, dass er seine Talente ohne Weiteres auch dazu hätte einsetzen können, Korea so zu verkaufen, wie es Lee Wan-ik getan hat.⁶⁸

⁶⁵ <https://i.ytimg.com/vi/lbHKZoW-Mdl/hq720.jpg?sqp=-oaymwEhCK4FEIIDSFryq4qpAxMIARUAAAAAGAEIAADIQj0AgKJD&rs=AOn4CLB1c0AbM1neuO3U4S7FzV3kskosZg>.

⁶⁶ Lee Eun-jeung: „Ahn Choong-kun als Symbol des „Koreanerseins“: Formen und Wandel des koreanischen Selbstbehauptungsdiskurses“. In: Selbstbehauptungsdiskurse in Asien: China - Japan - Korea. Hg. v. Iwo Amelung, Matthias Koch, Joachim Kurtz, Eun-Jeung Lee, Sven Saaler. München: Iudicium Verlag 2003, S. 391-414, hier S. 399.

⁶⁷ Mr. Sunshine, Episode 23, 6:20.

⁶⁸ Mr. Sunshine, Episode 20, 29:25.

Der Zusammenhang zwischen den genannten Personen in der Serie und Ahn Jung-geun wird noch zusätzlich dadurch unterstrichen, dass Yoo-jins endgültiger Entschluss, nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nach Korea zurückzukehren, mit seinem Zusammentreffen mit Ahn Chang-ho zusammenfällt.⁶⁹ Ahn Chang-ho war ein entfernter Verwandter von Ahn Jung-geun und 1902 nach San Francisco ausgewandert, wo er die koreanische Diaspora organisierte und Unterstützung für die koreanische Unabhängigkeitsbewegung mobilisierte.⁷⁰ Er galt aufgrund seines Engagements für die koreanische Diaspora lange Zeit als ‚Gradualist‘, der die Nation innerlich stärken wollte, sodass sie eines Tages wieder vollständig von Japan in die Unabhängigkeit entlassen würde. Neuere Forschung seit den 1990er Jahren legt aber nahe, dass er eher ein revolutionärer ‚radikaler Nationalist‘ war, der auch den bewaffneten Kampf propagierte⁷¹, was wesentlich besser mit seiner Darstellung in *Mr. Sunshine* als Agent der „Rechtschaffenen Armee“ vereinbar ist.⁷² Hier wäre allenfalls einzuschränken, dass zumindest einige Fraktionen der „Rechtschaffenen Armee“ Parteigänger des abgesetzten Königs Gojong waren,⁷³ deren Erfolge im Kampf gegen die japanischen Invasoren Ahn Chang-ho sicher mit Wohlwollen verfolgte, zu denen er als Anti-Monarchist aber wahrscheinlich ansonsten Abstand hielt.

Lee Wan-ik stellt den genauen Gegenentwurf zu dieser überbordenden Opferbereitschaft dar. Er hält an seiner von materiellen Erwägungen geleiteten Loyalität zu Japan fest und bezahlt dies dann mit dem Tod. Dem könnte man entgegenhalten, dass ihre Prinzipientreue das Gros der koreanischen Patrioten ebenfalls das Leben kostet – bis auf Go Ae-shin sterben alle Protagonist*innen und bis auf die Lebenskünstler auch die meisten unterstützenden Charaktere. Anders als Lee Wan-ik sterben diese Personen aber erhobenen Hauptes und mit ihrem Schicksal versöhnt, statt unter unwürdigen Umständen und, so zumindest der Subtext der Serie, von sich selbst entfremdet. All seine

⁶⁹ *Mr. Sunshine*, Episode 22, 52:25.

⁷⁰ Edward T. Chang: *Pachappa Camp: The First Koreatown in the United States*. London: Lexington Books 2021, S. 3-4; Marn J. Cha: *Koreans in Central California (1903-1957): A Study of Settlement and Transnational Politics*. Lanham: University Press of America 2010, S. 193.

⁷¹ Kim Hyung-chang: *Tosan Ahn Ch'ang-Ho: A Profile of a Prophetic Patriot*. Seoul, Seattle, Los Angeles: Tosan Memorial Foundation 1996, S. xvii. Kims Charakterisierung der Debatte darüber, wie Ahn Chang-ho einzuordnen ist, kann aber inzwischen als überholt gelten, siehe dazu: Jacqueline Pak: Rezension zu: Kim Hyung-chang: *Tosan Ahn Ch'ang-Ho: „A Profile of a Prophetic Patriot“*. In: *Korean Studies* 25.1 (2001), S. 147-151, hier S. 149.

⁷² *Mr. Sunshine*, Episode 22, 54:15.

⁷³ Han Young-woo: *A Review of Korean History*. Band 3: *Modern/Contemporary Era*. Paju: Kyongsaewon Publishing Company 2010, S. 69.

Kollaboration ändert nämlich in den Augen der Behörden nichts an seiner Identität: Der zuständige japanische Offizier Takashi weist seine Untergebenen an, sie sollten „den toten Koreaner den Koreanern überlassen“, woraufhin sich die koreanische Regierung für unzuständig erklärt, da Lee Wan-ik es nicht verdiene, als Koreaner behandelt zu werden.⁷⁴ Ironischerweise handelt es sich laut Untertitel bei den beteiligten Ministern um Yi Geun-taek und Kwon Jung-hyun, die historisch selbst als Chinilpa verbürgt sind.⁷⁵ Die endgültige Unterscheidung von rechtschaffenen und verwerflichen Opportunisten nehmen schließlich parallel der Töpfer Eun-san und ein mit Japan kollaborierender Übersetzer vor. Der Übersetzer reißt einen Steckbrief ab, um die darauf abgebildeten Rebellen an die japanischen Besatzer zu verraten und rechtfertigt sein Handeln mit dem Sprichwort „Wer Gift nimmt, kann gleich den ganzen Teller essen“, also frei übertragen „wenn schon ein Verräter, dann soll es sich lohnen“. Darüber wird ein Dialog geblendet, in dem Eun-san Yoo-jin erklärt, dass Verräter nicht ihr Leben riskieren, wenn sie ihr Land verkaufen, die Rebellen aber das ihre, wenn sie ihr Land beschützen.⁷⁶ Entgegen der einleitend zitierten Kritiken, die *Mr. Sunshine* einen Mangel an Patriotismus attestierten, wäre zur Darstellung von Opportunismus, Verrat und Bekehrung in der Serie eher festzuhalten, dass diese als Vehikel für nationalistische Narrative fungiert.

⁷⁴ Mr. Sunshine, Episode 20, 30:50.

⁷⁵ Han: Review of Korean History, S. 86.

⁷⁶ Mr. Sunshine, Episode 23, 56:58.